

SCHLAGZEILEN

Hauptseite > Schlagzeilen

Montag, 17. März 2008

Drucken | Versenden | Kommentieren | Leserbrief

Wie Frauen denken und fühlen

600 Teilnehmerinnen an der Frauenvernetzungsworkstatt an der Universität St. Gallen

St. Gallen. Die elfte Frauenvernetzungsworkstatt hat am Samstag weibliches Denken ins Zentrum des Kongresses gestellt. Sie beleuchtete das Thema aus unterschiedlicher Sicht.

CLAUDIA SCHMID

Die Widnauer Gemeindepräsidentin Christa Köppel, Historikerin Heidi Witzig, Philosophin Annegret Stopczyk, Literaturkritikerin Iris Radisch und Unternehmerin Paola Ghillani gehörten zu den Referentinnen der Frauenvernetzungsworkstatt. Das Interesse an der Auseinandersetzung mit dem weiblichen Denken war gross: Rund 600 Teilnehmerinnen füllten die Aula der Universität bis auf wenige Plätze.



11. Frauenvernetzungsworkstatt: Einmal mehr herrschte an der HSG grosser Publikumsandrang.

Bild: Sam Thomas

«Die Frauen machen lassen»

Die Veränderung der Situation der Frau sei kein Selbstzweck, erklärte Christa Köppel zum Auftakt des Kongresses. «Wir müssen nicht die Welt verändern, damit Frauen bessere Chancen haben. Es reicht, wenn wir die nötigen Rahmenbedingungen schaffen und die Frauen einfach machen lassen. Dann ändert sich die Welt von alleine.»

Wie die Rahmenbedingungen für Frauen über Jahrtausende torpediert wurden, thematisierte Heidi Witzig in ihrem Referat «Selbst stehen und selbst reden». Seit der Antike hätten immer Männer Leitbilder für sich selbst und für die Frauen formuliert. «Sie definierten Frauen als Wesen, die sich von Männern grundlegend unterscheiden und grundsätzlich zweitrangig sind.» Nach dem Grundsatz «Denken ist männlich, also zutiefst unweiblich» hätten sie den Frauen die Fähigkeit abgesprochen, selbständig denken zu können.

Ein Reifungsprozess

Heute werde kaum mehr bestritten, dass Frauen rational denken könnten, betonte Heidi Witzig weiter. Ob dies ihrer Weiblichkeit und Attraktivität schade, beschäftige aber heimlich noch viele Frauen. «Die Last der abwertenden Tradition verursacht immer noch ein unsicheres, zwiespältiges Gefühl.»

Der Aufbruch, kompetentes Denken und kompetentes Fühlen zu vereinen, sei aber seit dreissig Jahren da. «Denken und Fühlen zusammenzubringen, in Partnerschaft, Politik und Gesellschaft, ist eine Herausforderung für beide Geschlechter, ein Reifungsprozess, der uns menschlicher machen und unserer Gesellschaft ein Überleben ermöglichen wird.»

Mächte in Frage stellen

Annegret Stopczyk warf die Frage auf, wo unsere Gesellschaft wohl stehen würde, wenn nicht Platon, sondern die griechische Philosophin Sappho unser Denken bestimmt hätte. An Sappho und weiteren Philosophinnen zeigte sie auf, dass Frauen schon immer selber gedacht haben, auch unter widrigsten Umständen.

«Das Denken ist eine allgemein-menschliche Begabung, die sich nicht vollständig unterdrücken lässt.» Denken als selbstbestimmender Akt löse die Erfahrung aus, selber für etwas Ursache sein zu können und geltende Mächte in Frage zu stellen. Den Gedanken der Philosophinnen habe man in den vergangenen Jahrhunderten keine Sorge getragen. Vieles sei deshalb nicht überliefert, vielleicht aber auch in den grossen kirchlichen Archiven verschwunden.

Iris Radisch und Paola Ghillani berichteten aus praktischer Sicht, wie und was Frauen denken. Die Literaturkritikerin plädierte dafür, die Familie «neu zu erfinden». Um Liebe, Beruf und Kinder ohne Überforderung unter einen Hut zu bekommen, brauche es die Gestaltung einer gemeinsamen Familienzeit. Diese könne beispielsweise gelingen, wenn beide Elternteile über einige Jahre jeweils eine Zweidrittelstelle annehmen würden, um sich gemeinsam der Familie widmen zu können.

Paola Ghillani setzt sich in ihrer Firma für Nachhaltigkeit in der Wirtschaft ein. Sie gehöre heute in jede zukunftsorientierte Unternehmensstrategie. Frauen brächten neue, ganzheitliche Denkmuster ein, die in Kombination mit männlichen Ansätzen fruchtbar genutzt werden könnten, sagte die Unternehmerin.

Zehn offene Foren

Am Nachmittag vertieften die Frauen das Kongressthema in offenen Foren. Sie diskutierten über den Balanceakt zwischen Familie und Beruf, über Fairness in der Rollenteilung, über Frauenrechte aus juristischer Sicht sowie über die Befreiung aus der Schönheitsfalle, und sie gingen der Frage nach, wie frauenfeindlich Religionen sind.

Einen Tag vor den Kantons- und Regierungsratswahlen fehlte auch ein Polittalk nicht. Zehn Politikerinnen stellten sich den Fragen von Kongressmoderatorin Marina Villa. (cis)